

Predigt 13. April 2008

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

Ich lese den ersten Teil des vorgeschlagenen Predigttextes aus dem 17. Kapitel der Apostelgeschichte (22-28a):

"Ich glaube nicht an einen Gott, ich glaube nur, was ich sehe!"

"Ich glaube schon, dass es was Höheres geben muss, aber an einen persönlichen Gott glaube ich nicht."

"Ich glaube schon - irgendwie."

"Ich verstehe nicht, wofür wir einen Gott brauchen sollten!"

"Gott? Ich weiß nicht....!"

Kennen Sie das? Kennen Sie solche Aussagen? Haben Sie sie vielleicht sogar schon selber einmal gedacht?

Oft werde ich mit diesen Aussagen konfrontiert und ich muss ehrlich zugeben, wenn ich bei Menschen bin, die gerade ihren Partner, ihren Bruder oder Schwester oder gar ihr Kind verloren haben, dann fallen mir spontan keine Reaktionen ein, die nicht hohl wirken. Wenn Menschen sich durch ihr Leben förmlich quälen, dann frage ich mich auch: Du Gott, warum?

Vielleicht haben Sie ähnliches auch schon einmal erlebt und sich genauso wie ich gewünscht, **sprachfähiger** zu werden. Worte zu finden, die die Liebe Gottes bezeugen, die das wiedergeben, was Sie mit Gott und Jesus schon erfahren, gespürt und erlebt haben.

Paulus hatte die Gabe, Worte zu finden - heute klingen seine Worte für uns schwierig, die alte Sprache wirkt holprig und für uns schwer verständlich. So ist es heute morgen ein Versuch Paulus Botschaft auf die Spur zu kommen und zu schauen, wo wir sind und was wir von **ihm** lernen können.

Paulus Situation damals war natürlich eine andere als unsere heute. Er setzte sich mit Menschen auseinander, die meinten, dass die Frage des christlichen Glaubens eine Frage der Intelligenz sei. Es waren Philosophen - ein gebildetes Publikum, dass sehr wohl mit Religion etwas anfangen kann. Es klingt jetzt so, als müssten wir den "Dummen" das Geheimnis unseres Gottes näher bringen, aber so ist es nicht gemeint. Wir versuchen Menschen von Gott zu erzählen, die sich eben nicht nur auf intellektueller Ebene mit IHM beschäftigen. Sondern wir

begegnen häufig Menschen, die in Not sind - finanziell sowie auch emotional. In der Diakonie, in der Begleitung von Kranken und Sterbenden und Trauernden, in der Seelsorge. Generell kann das Gespräch mit Menschen über Gott überall auftauchen. Selbst im Supermarkt - ja - nicht selten auch bei Tür und Angelgesprächen.

In Athen damals gab man vielen Götter und ihre Statuen die Ehre, Religiosität war vorhanden, aber man wusste nichts vom christlichen Glauben. Und gerade diesen möchte ihnen Paulus nahe bringen. **Wie tut Paulus das?** Diese Frage ist auch für uns heute, unter ganz anderen Bedingungen interessant.... Wir alle sollen den Glauben verkünden, wir alle sind durch die Taufe aufgerufen das Evangelium weiter zu erzählen. Also: Wie hat Paulus das getan und was ist an seiner Situation mit unserer heute noch zu vergleichen.

Die Menschen in Athen haben ihre Götter in vielen Tempeln angebetet und ihnen gedient. So hatte auch der namenlose Gott einen Altar und wurde angebetet. Irgendwie wusste man von ihm, aber die Menschen haben sich nicht auf die Suche nach ihm persönlich gemacht.

Auch in unserer Zeit sind mir schon Menschen begegnet, die vieles verehren, für heilig halten. Anders, als die Athener damals, aber gutes Aussehen, Reichtum, einen angesehenen Beruf, Kinder, die sich sehen lassen können und viele Dinge, die das Leben schön machen und zeigen, dass man gut lebt, gehören heute zu dem, was verehrt wird.

Ist das denn wirklich so falsch? Ist es verwerflich, einen guten Beruf zu haben? Ist es schlecht sich um Haus und Hof zu kümmern. Nein, gewiss nicht. ABER von wem haben wir all das? Wer hat uns unser, Leben geschenkt? Wer ist der Grund unseres Lebens? Wer ist da, wenn wir DANK sagen, wer ist da, wenn es schwer wird? Wer hält das Gute und das Schlechte in seiner Hand? "Es wird schon irgendwie einen Gott oder etwas Höheres geben..."

Irgendwas? Irgendwen? Im Anblick von den Götzen schweigt Paulus nicht. Denn damals wie heute bleibt die Frage, was ist denn, wenn das Fundament, wenn der Reichtum, wenn die Familie, wenn die Sicherheit, wenn "das anerkannt sein durch andere", wenn das alles weg fällt? Was bleibt?

Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der seinen Bund treu hält, der wohnt nicht in unserem gesammelten Reichtum - ob nun klein oder groß.

Gott ist nicht im Backstein, der unser Haus zusammen hält, nicht auf unserem Konto und nicht in unseren Versicherungen.

Gott - Gott lässt sich nicht konservieren, dadurch dass wir uns weltlich absichern. Gott ist doch der, der uns das Leben geschenkt hat und uns Odem gegeben hat. ER ist der Anfang aller Dinge. Aus IHM sind WIR. In welchen Gottesbildern wir auch sitzen mögen, Gott ist anders. Gott wohnt nicht in Tempeln. Gott wohnt auch nicht in diesem Gemeindehaus. Gott ist hier, weil wir in SEINEM Namen versammelt sind. ER ist mitten unter uns, weil wir IHN bitten mit seinem Heiligen Geist unter uns zu sein. Gott ist da, wo wir Menschen sind. Kein Haus und kein Materialismus hält Gott fest, sondern wo unser Herz ist, da ist Gott.

Es klingt abstrakt: **Wo unser Herz ist, da ist Gott**. Da brechen viele Fragen auf, Fragen nach diesem Gott, den der Mensch erspüren möchte und es oft nicht gelingt.

Auf der Suche nach Antworten zu unserem Leben gehen Menschen unterschiedliche Wege. Denn auch Menschen, die nicht glauben, haben die Frage nach dem "Warum" - nicht an Gott zu glauben, ist nicht gleich zu setzen: mit nicht suchen - nein, im Gegenteil. Wussten Sie, dass es Studien gibt, die besagen dass 62 % aller Menschen schon mal irgendeine Form Wahrsagerei in Anspruch genommen haben? Wahrsagen und Kartenlegen fasziniert Menschen - seit jeher bis heute. Die Nachfrage nach Kartenlegern, Wahrsagern, nach Tarot-Experten ist groß und das Angebot ist riesig. "Geht mein Partner/ meine Partnerin fremd.?" "Auf welche Zahlen soll ich im Lotto setzen?" .... aber auch existentielle, sinnsuchende Fragen wird auf diesem Weg nachgegangen: "Wie sieht meine Zukunft aus? Was macht mein Leben lebenswert? Horoskope sind schnell gelesen und alles dient dazu ein Stück **Halt** zu finden, inmitten von Angst, Sorge und Dunkelheit, von denen Menschen sich umgeben fühlen.

**Rat suchen, Antworten finden, Sinn finden** - und das Angebot ist facettenreich. Es sind Menschen, die noch nicht erfahren haben, dass ich zu einem persönlichen Gott beten kann, aber zu den Sternen nicht. Und doch sind uns die Fragen, die Menschen dazu bewegen diese vielseitigen Hilfen in Anspruch zu nehmen oftmals auch Fragen, die uns umtreiben.

Ja, ich bin noch jung, aber so manche Höhe und Tiefe habe ich durchlebt und so stehe ich hier und bezeuge, allein in Gott finden wir Antworten, Ruhe und Frieden und das schrieb auch Augustinus einmal: "Du hast uns zu dir hin geschaffen und unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir." In Gott ist Sinn, in Gott ist Rat - Gott ist die Antwort und Gott hält uns fest.

Und Paulus schreibt: Fürwahr , er - Gott - ist **nicht** ferne von einem jeden unter uns. Denn in **IHM leben, weben und sind wir**. Nachdem Paulus den Athenern die Macht Gottes in seinen Worten demonstriert hat und gezeigt hat wie belanglos letzten Endes die Götzendienste sind, schreibt Paulus welcher Weg ihnen nun offen steht:

Ich lesen den zweiten Teil des Predigttextes aus dem 17. Kapitel der Apostelgeschichte (18a-34)

Paulus zeigt den Menschen in Athen auf, dass sie die freie Wahl haben "umzukehren" - sich dem einen Gott zu zuwenden, zu erkennen, dass er nichts unbestimmtes Göttliches ist, sondern dass er ein Gott ist, der sich für jeden Menschen interessiert. In einem Kinderlied heißt es: „**Es ist niemand zu groß, es ist niemand zu klein, es ist niemand zu arm oder reich. Es ist niemand zu schwach und es niemand zu stark, denn für Gott sind alle Menschen gleich!**“

Gott, der keinen Dienst von mir erwartet, ER streckt mir seine Hand entgegen, ER ist ein Gott, der mich trägt und der mich hält, der mir Licht ins Dunkel gibt, der mir im Schmerz Trost schenkt und der mir Sinn schenkt, allein dadurch dass ich bin. Allein aus Gnade!!! Den Mut haben sich auf einen existentielle Begegnung mit Gott einzulassen. Einzulassen mit dem einzigen und wahren Gott - dazu werden wir ermuntert.

Paulus fordert die Menschen auf, sich zu Gott zu bekennen - gerade im Licht von Ostern. Durch Jesus haben wir alle Zugang zum Geschenk des Glaubens und so wie Paulus schreibt, warten alle auf den Tag, an dem er den Erdkreis richten wird, so wie wir es in jedem Gottesdienst im Glaubensbekenntnis zusammen sprechen: Er wird kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Und wie war die Reaktion der Zuhörer: einige spotten, einige sind sich noch nicht sicher, ob sie dem glauben können und werden sich weiter damit beschäftigen und einige schlossen sich an und wurden gläubig.

"Ich glaube schon, dass es was Höheres geben muss, aber an einen persönlichen Gott glaube ich nicht."

Gott möge uns sprachfähig machen, damit wir allezeit seine Liebe und sein Wort verkünden.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft - bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Claudia Giernoth